

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 30 (1959)
Heft: 5

Artikel: Eine Empfehlung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Almanach einem grösseren Leserkreis vor: damit soll für interessierte Laienkreise Rechenschaft abgelegt werden über Probleme der psychotherapeutischen Theorie und Praxis, zugleich aber soll auch ein Beitrag zur allgemeinen Psychohygiene, die ein dringendes Anliegen unserer Zeit darstellt, geleistet werden. Bei der Mitarbeit von über zehn Autoren darf es nicht wundern, dass die einzelnen Arbeiten von unterschiedlichem Wert sind. Gesamthaft jedoch ist eine Leistung entstanden, die auf jeden Fall begrüssenswert genannt werden darf. Wir erwähnen hier nur jene Beiträge, die uns bei der Lektüre als besonders qualifiziert erschienen sind:

Walter Gollner gibt einen aufschlussreichen Bericht über «Psychotherapie im 18. Jahrhundert»; Alice Zimmer schildert psychische Konfliktsituationen, die aus dem Verhältnis von «Müttern und Söhnen» erwachsen können; Herbert Lehmann zeigt in einem sachlich wohlfundierten Aufsatz die «Psychotherapeutische Arbeit im Industriebetrieb»; Lene Keppler berührt das schmerzliche Problem der «abgebrochenen Kinderbehandlungen» (oft werden Kinder einer psychotherapeutischen Behandlung zugeführt und nach einem Anfangserfolg von den verständnislosen Eltern nicht mehr in die Therapie geschickt, wobei Rückfälle oder Teilheilungen kaum zu vermeiden sind); Hildegund Fischle-Carl demonstriert an einem kasuistischen Beitrag die psychotherapeutische «Behandlung der Paranoia», und Margot Kühnle schliesslich gibt Einblick in ihre «Erfahrungen in der Behandlung männlicher Homosexueller». — Ein lesenswertes Bändchen, in dem Laie und Fachmann Anregendes finden werden. Dr. J. R.

K. Conrad: *Die beginnende Schizophrenie — Versuch einer Gestaltanalyse des Wahns*

Verlag Georg Thieme, Stuttgart.

Die wichtigsten Beiträge zur Schizophreniefrage sind in den letzten Jahrzehnten von der Tiefenpsychologie geleistet worden; es sei hier nur an die Namen von S. Freud, A. Adler, Sechehaye, Benedetti, Rosen, Binswanger, Schultze-Hencke, Hill u. a. erinnert. Aber auch die Schulpsychiatrie hat, ausgehend von den epochemachenden Forschungen von E. Bleuler (der weit-

hend der Tiefenpsychologie zuzurechnen ist), wertvolle Gesichtspunkte zutage gefördert. Der Verfasser der vorliegenden Studie gehört der schulpsychiatrischen Richtung an, wobei er sich allerdings auch der Phänomenologie verpflichtet weiss; gemäss seiner dadurch definierten Grundhaltung macht er den eigentlich «konservativ» anmutenden Versuch, eine «rein beschreibende» Darstellung der Schizophrenie zu liefern. Dass dies den Leser etwas unzeitgemäss anmutet, rührt daher, weil wir heute bereits durch tiefeschürfende Untersuchungen über Entstehung, Verlauf und Sinngehalt schizophrener Prozesse ausgezeichnet informiert sind: der Verfasser lässt diese weitausholenden Konzeptionen aus dem Spiel und beschränkt sich darauf, eine Gestaltanalyse des Wahns zu bieten. Sofern man diese willkürliche Einschränkung bejaht, findet man in seiner Publikation wertvolle Hinweise auf Fakten, die für die Schizophrenie typisch sind: so z. B. auf das sog. «Trema», worunter der Autor die Spannungssteigerung vor dem Wahnsbruch versteht; die «initiale Depression», die «Wahnstimmung» usw., gesamthaft ein phänomenologisches Bild der Geisteskrankheit, dem man — selbst wenn man auf anderem theoretischem Boden steht als der Autor — eine breite und sorgfältig untermauerte empirische Grundlage zugutehalten darf. Dr. J. R.

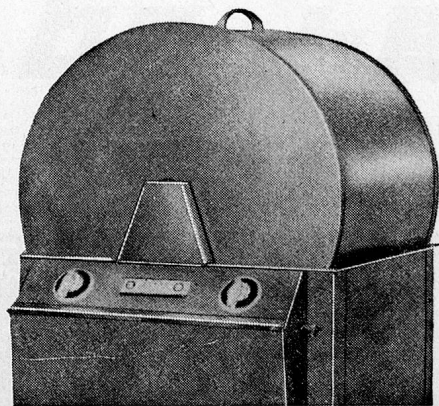
Eine Empfehlung

Die rasche, einfache und hygienische Beseitigung von Abfällen bietet immer mehr Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde wurde der unten abgebildete *Verbrennungsofen* entwickelt, der diese Aufgabe übernimmt. Die Bedienung ist sehr einfach: Oeffnen des Einfülltrichters — Leeren der Abfalleimer in den Ofen — Anzünden des Brenners — Einfüllen eventuell weiterer Eimer — Abstellen des Brenners — Gelegentliches Entleeren der Aschenschublade.

Um den verschiedenen Verhältnissen entsprechen zu können, wurden 4 Normalgrössen mit einem Inhalt von 75, 100, 150, 250 Litern entwickelt. Der 75-l-Ofen kann mit Stadtgas oder, wo kein solches vorhanden

Eine schweizerische Geschirrwash- und Spülmaschine von überdurchschnittlicher Qualität.

Eine Vorführung wird auch Sie verblüffen.



Lassen Sie sich die G 1 zeigen.

Verlangen Sie unsern unverbindl. Besuch.

Vertrauen Sie auf schweizerische Spitzenleistungen.

GEHRIG

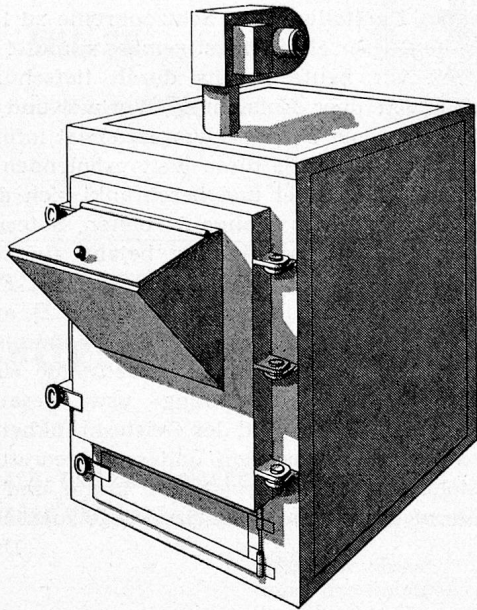


F. Gehrig & Co., Ballwil-Luzern

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate

Telephon (041) 89 14 03

ist, mit Flaschengas beheizt werden. Bei den grösseren Typen kommt Stadtgas oder Oel in Frage. Die Aufstellung eines Verbrennungsofens erfolgt vorteilhaft im Keller oder in der Waschküche in der Nähe eines Kamins.



Die *Betriebskosten* sind in der Regel gering, da der Brenner nur kurze Zeit in Betrieb sein muss und die Anschaffungskosten sind so gehalten, dass auch kleine Anstalten sich diesen Ofen leisten können.

Vielfalt der Salate

Winke für den Gartenfreund

Es gibt Gartenbesitzer, die meinen, es sei damit abgetan, wenn sie zuerst, etwa im Februar-März, etwas Kresse und Schnittsalat säen, dafür sorgen, dass auch Setzlinge für Frühlisalate und Sommersalate vorhanden sind, aber sich nie die andern Möglichkeiten vergegenwärtigen.



FRITEUSEN

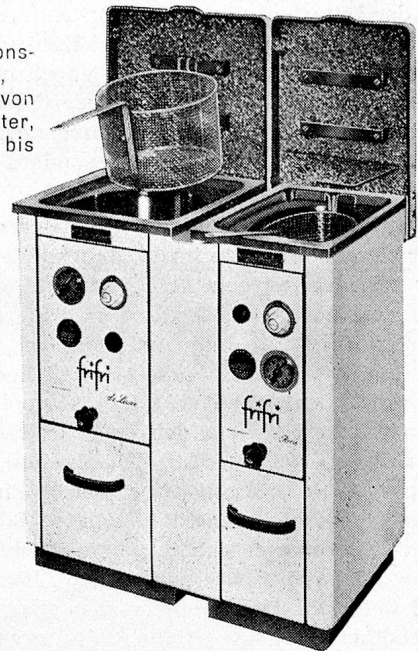
ein Begriff in der ganzen Welt!

60 Konstruktionsmöglichkeiten, mit Behälter von 2,5 bis 35 Liter, von Fr. 295.- bis Fr. 3490.-

SEV geprüft. 1 Jahr Garantie!

Verlangen Sie Offerte oder unverbindliche Vorführung.

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen



Revisions- und Reparatur-Service in der ganzen Schweiz.

Referenzen zur Verfügung.

Telefon 038/7 90 91/92

Von all den vielen Arten, die sich ebenfalls als Salat verwenden lassen, seien es Gurken oder Tomaten, Rettiche oder Kabis, sei nicht die Rede, sondern nur von solchen Arten, deren Blätter uns schmecken.

Weshalb eigentlich wird die für Leute mit schwachem Magen so heilsame *Kresse* nur im Spätwinter und Frühjahr kultiviert? Am Rand eines halbschattig gelegenen Beetes (bei praller Sonne schießt sie im Sommer bald in Samen) lässt sie sich vom Frühjahr bis zum Herbst heranziehen. Dies gilt auch für den schmackhaften Pflücksalat, der die «kopfsalat-schwierige» Zeit des Hochsommers überbrücken hilft. Ist sie übrigens noch so arm an Kopfsalat, seit wir die *Krach-*

An die Vorsteher von Heimen und Anstalten

Verlangen Sie bei Personalwechsel die vom VSA herausgegebenen

Zeugnisse per Stück 25 Rappen

Zu beziehen bei der Buchdruckerei A. Stutz & Co. Wädenswil